

Calmer Tagblatt

Nr. 137. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.

Verlagspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM. 12.00 vierteljährlich. Postbezugspreis RM. 12.00 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Zur Lage.

Die Entwicklung der Ereignisse in Oberschlesien deutet auf eine Zuspitzung des Konflikts hin. Es ist offensichtlich, daß die Entente trotz aller Versprechungen nicht geneigt ist, gegen die polnischen Aufrehrer vorzugehen, und daß sie nur das Bestreben zeigt, die tatsächlichen Verhältnisse zu verschleiern und Deutschland, wenn möglich, auch noch ins Unrecht zu setzen. Wir haben anlässlich der „berühmten“ Polenrede des englischen Ministerpräsidenten sofort darauf hingewiesen, daß es diesem schlanen Fuchs nicht im geringsten darum zu tun sei, dem deutschen Volke in der ober-schlesischen Frage Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sondern daß man in London nur nicht den offenen brutalen Rechtsbruch wünschte, wie ihn Franzosen und Polen auszuführen beabsichtigten. Das Prinzip der englischen Politik besteht darin, durch raffinierte Machenschaften den Gegner in eine Lage hineinzudringen, in der ihn der Selbst-erhaltungstrieb zwingt, in irgend einer Form einen Vorstoß gegen irgend einen Vertrag oder ein noch so dunkles Recht anderer zu begehen. Um sich den Anschein der Gerechtigkeit zu geben, hat England denn auch im Hinblick auf die zunehmenden Gewalttaten der polnischen Aufrehrer, die sich zu einem Skandal in bezug auf das Benehmen der Ententekommission aus- wickeln, eine größere Anzahl Truppen nach Oberschlesien geschickt. Wer aber geglaubt hatte, daß nun diese Truppen gegen die Aufrehrer vorgehen würden, der hat die englische Politik immer noch nicht erkannt. Es war den Engländern nur um eine moralische Geste nach außen hin zu tun. Nach diesem Hel- denstück haben sie sich, wie vorausgesehen war, sofort wieder mit den Franzosen „veröhnt“, und auch gleich den Punkt her- ausgehoben, von dem aus die Protesten gegen die — Deutschen einsehen konnten. Man sagte, jetzt werden die Entente, bzw. die englischen Truppen eine sog. Säuberungsaktion vornehmen, aber zuerst muß der — deutsche Selbstschutz aufgelöst werden. Diese Forderung stellt neben dem Wilsonfrieden die größte Verletzung jedes Morals- und Rechtsgefühls dar, denn der deutsche Selbstschutz war doch nur gebildet worden, weil trotz aller Versprechungen die Ententetruppen die deutsche Bevölke- rung in keiner Weise gegen die Raub- und Mordtaten der polnischen Aufrehrer geschützt haben. Der deutsche Selbstschutz konnte sich also nicht mehr auf bloße Versprechungen verlassen, und deshalb ist es eine unerhörte Gemeinheit seitens der Entente, die Auflösung desselben zu fordern, ehe sie gegen die Aufrehrer vorgeht, für deren Schandtaten sie die volle Verant- wortung trägt. Es wird der größten diplomatischen Geschick- lichkeit der deutschen Regierung bedürfen, um den raffinierten Machenschaften, wie sie jetzt in Szene gesetzt werden, zu be- gegnen. Die neueste Note der deutschen Regierung scheint darauf berechnet zu sein, die teuflischen Verschieleierungsmanöver zu durchkreuzen, indem sie darauf hinweist, daß die Alliierten kein Recht haben, zuerst die Auflösung des deutschen Selbstschutzes zu verlangen, nachdem sie durch ihr passives Verhalten den Aufstand direkt begünstigt haben. Das ist der Standpunkt, den wir gegenüber jeder Verschleierteaktion seitens der Entente immer wieder zu betonen haben. Wir wollen die Wiederher- stellung des Rechtszustandes nach dem Friedensvertrag, und be- stehen jede Handlung, die darauf ausgeht, uns von die- ser Haltung abzubringen, als Rechtsbruch.

Die Entwicklung der Dinge in Oberschlesien ist aber nicht als Einzelvorgang zu betrachten, sie steht u. E. in engstem Zusammenhang mit der außenpolitischen Lage. Bekanntlich herrscht seit Wochen, wie aus dem englischen Pressenotizen und die Erörterungen im Unterhaus deutlich erkennbar ist, in London eine starke Nervosität über die Vorgänge im Orient. Courchill hat die Lage als sehr ernst bezeichnet. Der Ernst der Situation besteht nun nicht etwa darin, daß die türkischen Na- tionalisten sich die Ententeherrschaft nicht gefallen lassen, son- dern in der allerdings unausgesprochenen Befürchtung der Aus- breitung des türkischen Widerstandes auf ganz Mittelasien, wo- durch auch Indien in den Gefahrenbereich gezogen wird. Die schwerste Gefahr für die Ententeherrschaft wird aber in dem offensichtlichen Zusammenarbeiten vom Türken und Bol- schewisten erblickt, welche letztere übrigens eine gewaltige Propaganda im ganzen Orient entfalten. Brüsselow, der bekannte russische General, der alle Regierungssysteme überdauert hat, soll mit einem großen Heere nach Kleinasien gezogen sein, um mit den Türken zusammenzuarbeiten. Deshalb ist jetzt ein großer Teil der englischen Flotte im mittelländischen Meer zu- sammengezogen, um eventuell die vollständige Vereinigung der Bolshewisten und Türken und einen Angriff derselben auf den

Balkan von den Meerengen aus zu verhindern, von wo aus der europäische Krieg wieder entzündet werden könnte. Das sind die Kombinationen der Entente, deshalb rüftet Frankreich so sieber- haft, deshalb werden die engeren militärischen Bündnisse inner- halb der Westmächte geschlossen, deshalb schließt sich auch die „Kleine Entente“ so eng zusammen, und deshalb wird letzten Endes Deutschland unter dauerndem Druck gehalten. Be- kanntlich ist auch das polnische Heer aus dem Grunde mobilisiert, weil man mit einem bolschewistischen Angriffe rechnet. Die nächste Zukunft schon wird zeigen müssen, ob das Orient- problem und damit die ganze asiatische Frage einer gewalt- samen Lösung entgegengeführt werden soll, oder ob die Diplo- maten der Entente noch einmal feigen.

Die ober-schlesische Frage.

Dauernd ernste Lage.

Berlin, 16. Juni. Wie der „Vorwärts“ aus Oppeln meldet, fin- den heute Verhandlungen zwischen dem britischen Bevollmächtigten bei der Interalliierten Kommission, Stuart, und dem Vertreter der deutschen Parteien, Pfarrer Witzka, in der Räumungsfrage statt. Der von den Insurgenten verschleppte sozialdemokratische Reichs- tagsabgeordnete Blas ist nach einer Meldung des „Vorwärts“ nach breitägiger Haft wieder freigelassen worden. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Weuthen liegen dort Nachrichten aus den Landgemeinden vor, die besagen, daß die nationalsozialistische Insurgentenbewegung immer mehr in bolsche- wistisches Fahrwasser geht. Sogar Kosfany trägt diesem Umstand Rechnung und erklärt in seinem Blatt „Wegweiser“, daß der Aufstand nicht nur national, sondern auch politisch rekonstruktiven Charakter trage. Der Kampf gelte vornehmlich den preussischen Großindustriellen, den Großgrundbesitzern und den Verwaltungsbehörden. Nach einer weiteren Meldung des „Berliner Tageblatts“ fanden in Weuthen Kämpfe zwischen eindringenden Insurgenten und Selbst- schutz statt. Die Insurgenten verloren Tote und Verwundete. Durch Handgranaten wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Berlin, 14. Juni. Der „Berliner Sozialanzeiger“ berichtet, daß der Prokurist der Chorzower Stickstoffwerke, Jäger, am 6. 6. von pol- nischen Banditen verschleppt, ermordet, seines Bargeldes beraubt und dann verscharrt worden ist. — Nach einer Meldung des „Berliner Sozialanzeigers“ aus Weuthen wurde der sozialdemokratische Reichs- tagsabgeordnete Blas in dem Weuthener Vorort Kofberg von pol- nischen Banditen festgenommen und mit noch zwei anderen deutschen Einwohnern fortgeschleppt. Diese Verhaftungen sollen als Repräsentation wegen Belästigung polnischer Bürger in Weuthen erfolgt sein. Oppeln, 15. Juni. Nach Verhandlungen, die heute nachmittag stattgefunden haben, stellte General Höfer dem General Henmiller die Ortschaften östlich der Linie, 1,3 Kilometer nordwestlich Dollna— Annahof—Westrand Bichinia—Ostrand Kuschnika zur Unterbringung englischer Truppen für die Säuberungsaktion zur Verfügung. Die Kampftätigkeit der polnischen Insurgenten hat wesentlich nachgelassen. Im Kreise Rosenbergriffen polnische Banden eine Höhe bei Jastrz- gowitz ohne Erfolg an. Kleinere Vorfälle in der Gegend Pruskau— Zembowitz scheiterten ebenfalls. Der Bahnhof und die Eisenbahn- hauptverhältnisse in Oleśnica wurden gestern früh von Matthesdorf durch einen polnischen Panzerzug der mit 200 Insurgenten besetzt war, an- gegriffen. Der britische Selbstschutz in Oleśnica umgingelte die Insur- genten und nahm 69 Mann gefangen. Die Insurgenten wurden den italienischen Truppen übergeben. Im Kreise Ratibor schwache Kampf- tätigkeit der Polen bei Zawada und Schimischow. Die Insurgenten haben ihre Rückwärtsbewegung gegenüber der Stadt Ratibor weiter fortgesetzt, jedoch sind hier wie auch im nördlichen Teile des Kreises Groß-Strehlitz polnische Banden zurückgeblieben, die in den ge- räumten Ortschaften ihr Unwesen treiben. Es ist festgestellt, daß die Insurgenten in Waldhütten westlich Ratibor große Mengen Waffen vergraben haben. Berlin, 15. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Doppelner Ärztevereins ist der Arzt Dr. Frand in der Nacht zum 11. Juni von einem Mitglied der französischen Mission ohne ausreichenden Grund verhaftet, beschimpft und auf einer französischen Wache in Gegenwart eines französischen Offiziers schwer mißhandelt worden. Infolge dieses Vorfalls erklären die Doppelner Ärzte, daß sie den Mitgliedern der Ententekommission jede ärztliche Hilfe solange verweigern, bis eine ausreichende Genugtuung gegeben wird. Grauenhafte Mordtat der Aufrehrer. Myslowitz, 15. Juni. In der Nacht zum 7. Juni ist hier einer der angesehensten Bürger, der Buchdruckereibesitzer K o l l e, von den polnischen Insurgenten grausam ermordet worden. Er wurde auf grundlose Verdächtigungen zweier polnischer Mädchen hin mit seinem Faktor K o t t nach dem Ewald-Schacht, einer als Präge-Station und Fölkammer bekannten Stelle, geschleppt. Wäh- rend es K o t t gelang, mit dem Leben davonzukommen, erlag K o l l e den

furchtbaren Mißhandlungen und Martern, denen er während der Nacht ausgesetzt war. Seine Leiche fand man am 7. Juni in einem Tümpel in der Nähe der Mordstelle, wohin sie noch in der Morgendämmerung verschleppt worden war. Die von verschiedenen Seiten während des Nachmittags angestellte Bemühung, den Bürger- meister Dr. Radwański und den polnischen Stadtkommandanten Blacha zur Rettung Kollers zu veranlassen, blieb erfolglos. Erst am 9. Juni fuhr der Bürgermeister mit dem Sohn des Ermordeten nach Schoppinik, wo man den Fall „zur Kenntnis“ gab. Bei dieser Kundgebung hatte es sein Bewenden.

Heuälerische Vorstellungen der Entente in Berlin.

Berlin, 15. Juni. Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben heute abend die bereits in der Presse als Paris angekündigten Vorstellungen bei dem Reichsminister des Aus- wärtigen gemacht. Im Laufe der Besprechungen versuchten sie, die Verantwortung für die kritische Lage, die durch das Scheitern der Verhandlungen zwischen der Interalliierten Kommission und dem Zwischenschritt in Oberschlesien zeitweilig geschaffen war, dem Selbstschutz zuzuschreiben. Diesen Ausführungen trat der Reichs- minister Dr. Rosen mit Nachdruck entgegen. Er teilte dem franzö- sischen Botschafter und dem englischen Geschäftsträger, die einzeln bei ihm vorsprachen, bei diesem Anlaß mit, daß eine Note an die alliierten Regierungen abgegangen sei, in der die unerträgliche Lage in Oberschlesien geschildert ist und erneut das Verlangen an diese Re- gierungen gerichtet wird, Oberschlesien von den Insurgenten zu säu- bern. Inzwischen scheint sich eine Verständigung der interalliierten Truppenführer mit dem General Höfer anzubahnen.

Erneuter scharfer Protest der deutschen Regierung wegen der Unfähigkeit der Alliierten.

Berlin, 15. Juni. Nach Paris, London und Rom ist heute folgende Note abgegangen: Seit sechs Wochen hat Kosfany die Macht nahezu im gesamten Oberschlesien an sich gerissen und hat in den von seinen Banden be- setzten Gebieten tatsächlich alle Befugnisse der Interalliierten Kom- mission übernommen. Sechs Wochen erduldet die ober-schlesische Be- völkerung die ungeheuren Leiden, welche dieser Rechtsbruch über alle Teile des Landes heraufbeschworen hat. Die Verluste an Menschen- leben sind groß. Die Aufständischen häufen Grauel auf Grauel. Hunderte von friedlichen Bürgern sind verschleppt. Ueber ihr Schick- sal ist nichts bekannt. Historische Bauten wie die Schlösser von Schimischow und Stubendorf, von Zembowitz und Kalinow und viele andere sind dem Vandalismus der Insurgenten zum Opfer gefallen. Den Bauern und Gutbesitzern sind Pferde und Vieh weggetrieben, die Gebäude und Geräte zerstört. Die Einbringung der Ernte ist bereits jetzt in vielen Gegenden unmöglich. Nicht minder traurig liegen die Verhältnisse bei der Industrie. Auch der Verkehr steht nahezu überall still. Der Bolschewismus findet in diesem verwüsteten Land einen günstigen Boden und breitet sich in erschreckender Weise aus. Blutenden Herzens, aber mit gefesselten Händen soll das deutsche Volk zusehen, wie unter den Augen der Interalliierten Kom- mission, der die Verwaltung des Landes zu treuen Händen über- geben war, seine Volksgenossen brutaler Gewalt ausgesetzt und die Früchte deutschen Fleißes und deutscher Wirtschaft der Vernichtung preisgegeben werden. Sechs Wochen polnischen Terrors sind über unsere Volksgenossen hingegangen, ohne daß die Interalliierte Kom- mission die geeigneten Mittel gefunden hätte, die allein eine Nieder- werfung des Aufstandes ermöglichen. Seit Ende Mai sind erheb- liche Truppenverstärkungen der Entente mit reichlichem Kriegsmate- rial in Oberschlesien eingetroffen. Mit geringen Ausnahmen sind abgesehen von den großen Städten, die noch in der Hand der Deut- schen sind, ist jedoch das gesamte Aufstandsgebiet nach wie vor im Besitz der Insurgenten geblieben, welche dort unumschränkt herrschen. Die Grenze nach Polen ist offen. Von dort kommt dauernd Zugang an Kämpfern, darunter eine erhebliche Anzahl regulärer polnischer Militärs. Von dort werden Waffen und Munition aller Art her- übergeschafft. Beweise für diese Tatsachen werden den alliierten Regierungen besonders übergeben. Wenn aber alliierte Truppen bei ihrem Vorgehen die Ortschaften besetzten, konnten die Insurgenten vorher, wie z. B. in Rosenbergr, unbehelligt mit Waffen und Munition, sowie unter Mitnahme alles geraubten Gutes abziehen und ihren fanatischen Haß auf dem Rückzug an den unschuldigen Ein- wohnern freien Lauf lassen. Haben aber interalliierte Truppen ein Gebiet durchzogen, so tauchen in ihrem Rücken alsbald die polnischen Banden wieder auf und treiben in gleichem Maße ihr Unwesen wie vorher. Eine Befriedung ist nirgends zu verzeichnen. Längs der ganzen Front sind die Ortschaften, wie z. B. Kofellwitz, Frei-Bisaf, Schemrowitz, Waldhütten, Höhenbiken, Bukau, welche vorübergehend von den Polen geräumt worden waren, erneut von den Banden be- setzt und schwer heimgesucht worden. Die ober-schlesische Bevölkerung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben mit einer Selbstbeherr- schung, die von der gesamten Welt als bewunderswert anerkannt wird, bisher die Ruhe bewahrt. Der ober-schlesische Selbstschutz hat

Mk. an,
k.,
42 Mk.
Haus
auber.
4. Juni 1921.
ige.
traurige Nach-
it gefallen hat
rohmutter und
Witwe,
n,
ewige Heimat
bliebenen.
u 16. Juni
15. Juni 1921.
ig.
mandten, Freun-
liche Mitteilung,
Gatte, unser
Wötte,
ch langen mit
In dem Herrn
lebenen:
geb. Blaid.
t u. Anna.
itag 2 Uhr.
ie
ruhe!
aran Risse
ist das ein
lafür, daß Sie
ige Schuh-
Verwenden
Extra
ergestellt-
aft u. größte
nd die Vor-

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. Juni 1921.

Von der Landeswasser-versorgung.

Wie das Stuttgarter Stadt. Nachrichtenamt mitteilt, war die Trockenheit in den ersten 5 Monaten des Jahres größer als im Jahre 1911. Die zeitweise vorhandene Wasserhappigkeit in Stuttgart sollte ihre Ursachen nicht in einer Wasserknappheit im Versorgungsgebiet der Landeswasser-versorgung, sondern in dem stark zugenommenen Wasserverbrauch. Die Erwartungen über das Wasservorkommen im Sommer sind in keiner Weise enttäuscht worden, auch nicht die Erwartungen hinsichtlich der Beschaffenheit des Wassers. Seine Temperatur beträgt in Stuttgart gegenwärtig 10 1/2 Grad Celsius, gegenüber 18-22 Grad C. beim Neckarwasser. Die von der Stadt abzunehmende Wassermenge von 8 Millionen Kubikmeter wurde aus finanziellen Gründen nicht überbrückt, obgleich dazu die Möglichkeit vorlag. Die Störungen in der Landeswasser-versorgung werden sich nach Fertigstellung der zweiten Stromzuführung verringern. Schon im Jahre 1912 wurde in Aussicht genommen, daß in absehbarer Zeit eine weitere Versorgung, und zwar aus dem Schwarzwald, hinzu treten müsse.

Zur Wahl der Betriebsräte bei der Reichseisenbahn.

Verhandlungsleiter Rüdiger-Stuttgart (Württ. Eisenbahnerverband) machte in einer am Sonntag in Ulm abgehaltenen Versammlung bemerkenswerte Ausführungen zur Wahl der Betriebsräte bei der Eisenbahn. Die Stellungnahme der Wähler, so betonte er, wird zunächst beeinflusst sein von ihrem Urteil zu den sie unmittelbar betreffenden Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses. Darüber hinaus rufen aber Weltanschauungen um den Sieg. Die großen Fragen der Zukunftsgestaltung unserer Gesamtwirtschaft, über Volksgemeinschaft und staatliche Formen stehen im Mittelpunkt des Kampfes. Die Geschichte aller Völker und aller Zeiten lehrt unumstößlich, daß Gewalt und Brutalität nur zeitweilig die Oberhand behalten können. Auf die Dauer hat noch immer geistige Überlegenheit, gestützt auf feste, sittliche Grundzüge gesiegt. Auch das neue Deutschland kann nur auf dieser Grundlage gefunden. Die Betriebsräte sind für den Wiederaufbau der Wirtschaft von großer Bedeutung. Im Reichsverkehrsministerium muß man sich von dem Gedanken frei machen, wieder die starren überlebten Formen des alten Obrigkeitsstaates einführen zu können, in den Kreisen des Eisenbahnpersonals muß noch mehr als bisher der Wille sich durchsetzen, durch sittliche und geistige Überlegenheit die Mitbestimmung zu verwirklichen. Nicht Betriebsräte des Schlagwortes und des größten Mundwerkes, sondern solche der praktischen Wirksamkeit und der geistigen Fähigkeiten benötigen wir. Diesem Ziele strebt der Württ. Eisenbahnerverband (Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner) mit Nachdruck und Ausdauer entgegen, weshalb er mit besonderer Aussicht auf Erfolg ein für ihn günstiges Wahlergebnis bei den Betriebsrätewahlen am 16. Juni erwartet.

Nachmittliches Wetter am Freitag und Samstag.

Am Freitag macht der Hochdruck weitere Fortschritte. Am Freitag und Samstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Hängigen.

Am Freitag, 15. Juni. Am letzten Sonntag sprach Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wolf über die politische und wirtschaftliche Lage. Dem Vortrag, der von dem Bauern- und veranfaßet worden war, wohnte auch Herr Landtagsabgeordneter Dingler-Calw bei. Herr Kienle eröffnete im Namen des Bauernbunds die Versammlung. Dr. Wolf führte dann etwa folgendes aus: Viele hunderttausende haben heute noch keine Wohnung, in welcher Lage sich Reich, Vaterland und Volk und damit auch die Familie jedes einzelnen befinden. Wir haben durch den Friedensvertrag, den wir leider unterschrieben haben, unser Schicksal bestimmt. Wir müssen es und so viele Jahrzehnte für die Fremden arbeiten. Und dagegen können wir nichts machen, weil wir uns selbst wehrlos, hilflos und machtlos gemacht haben. Wir müssen unser Leiberherbes aufbieten, um beinahe Unmögliches zu leisten. Wir sollen

jährlich rund 50-60 Milliarden Papiermark in Gold an den Feindbund abliefern, während wir jetzt schon in unserem Reich einen Abmangel von 90 Milliarden Mark (40 Milliarden Mark Einnahmen und 130 Milliarden Mark Ausgaben) haben. Dabei ist noch nicht gerechnet der Abmangel der Einzelstaaten. Württemberg steht mit 30 Millionen Mark Abmangel noch am besten da. Leider sehen wir immer noch keine Einigkeit. Man sollte meinen, es sollte sich ein gemeinsames deutsches Nationalgefühl aufbauen gegen eine derartige Behandlung durch Völker, die uns nicht gleichwertig sind. Solange Deutsche ihre eigenen Landsleute anzeigen, solange der Deutsche sich nicht klar ist, daß aller Internationalismus Gift für ihn ist, solange kann die Einigkeit, die uns so notwendig ist, nicht kommen. Aber nicht nur die Uneinigkeit, sondern auch das eine Zeitlang herrschende Streikfever steht unserer Höchstleistung entgegen. Auch der 8-Stundentag hat dazu beigetragen, daß Luftfracht aus dem Ausland nicht ausgeführt werden konnten. Da aber jetzt diese Aufräge ausbleiben, herrscht die Arbeitslosigkeit. Es müßte unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß in allen Betrieben, wo wirklich gearbeitet werden kann, acht Stunden gearbeitet wird. Wir haben ein Drittel Beamte mehr als vor dem Kriege. Das ist nicht notwendig, bei einem finanziell so schlecht gestellten Staat, es reicht nicht. Es muß in erster Linie die Auflösung der Kommunalverbände erfolgen. Die Reichsgetreidekasse hat jährlich 90 Millionen Mark, die Kleinteilungsämter jährlich 2 Milliarden Mark Ausgaben. Diese Beamtungen haben diesen Wert nicht. Aber auch in Bezug auf die Landwirtschaft müssen alle Hemmungen beseitigt werden. Es ist erstrebenswerter gelungen, die Zwangswirtschaft bis auf die Getreidebewirtschaftung abzubauen. Tatsächlich ist eine gemeinsame Getreidebewirtschaftung nicht mehr als die freie Wirtschaft. Im Gegenteil, es wird mehr auf den Markt kommen, und die Preise werden sinken. Den Beweis haben wir bei der Milch und dem Fleisch. Jetzt sollen im Umlageverfahren 2,5 Millionen Tonnen Getreide erhoben werden. Aber nicht einmal diese 2,5 Millionen Tonnen können ausgebracht werden. Sie würden ausgebracht werden, wenn absolute Freiheit herrschen würde (Sehr richtig!). Redner streift die Frage, wer denn eigentlich schuldig ist, daß die Zwangswirtschaft noch besteht. Nur Geldinteresse. Dieses Interesse der Einzelnen muß sich aber dem Gesamtinteresse unterordnen. Der Produzent und der reelle Handel tritt für die Abschaffung der Zwangswirtschaft ein. Wenn das Umlageverfahren weggelassen würde, so ist es das letzte Maß. Wenn die Regierung die Landwirtschaft auffordert, mehr zu produzieren, so sollte sie erkennen, daß durch Beibehaltung der Zwangswirtschaft die Höchstleistung nicht erzielt wird und daß die Landwirtschaft, wenn sie weniger produziert, die Steuerlasten, die ihr auferlegt werden, nicht tragen kann. Es ist außerordentlich schwer, den Leuten zu sagen, sie sollen Steuern bezahlen einer Regierung, die das regieren nicht versteht. Genau so wie die Abschaffung der Zwangswirtschaft, genau so liegt die vernünftige Behandlung des Bauernstandes in den Steuerfragen im Interesse der Allgemeinheit. Sie ist geradezu die Zukunftfrage unseres ganzen Volkes. Der Bauernstand ist es in erster Linie, der an der Wiederaufrichtung des Volkes mitarbeiten soll. Wenn er aber zu große Steuerlasten zu tragen hat, so kann er nicht arbeiten. Die Katastersteuer, die jetzt verdrängt wird, ist eine einseitige Besteuerung vom Grund und Boden. Der landwirtschaftliche Stand will Steuern bezahlen, aber solche ungeheure Summen, wie sie von ihm verlangt werden, kann er nicht aufbringen.

Der Redner fordert zum Schluss die Bauernschaft auf, zusammenzuhalten. Jeder muß Mitglied der Partei werden, die für ihn eintritt. Es geht um die Existenz. Die Lage ist

außerordentlich ernst. Die Zeiten, die wir gehabt haben, sind definitiv vorüber. Die Hypotheken, die wir gelöst haben, werden wir wieder aufnehmen müssen. Der Stand muß den Einzelnen schütten. Alle für einen, einer für alle! — Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. — Hierauf schilderte Herr Landtagsabgeordneter Dingler-Calw in kurzen Worten seine Erfahrungen, die er bis jetzt als Landtagsabgeordneter gemacht habe. Er streifte die Tätigkeit des „Presseamtes“, dieses sei nur dazu da, die Regierung zu stützen u. in ihrem Sinne das Volk zu bearbeiten. Wir haben nicht nur noch eine Zwangsbewirtschaftung in Getreide, sondern auch noch im Viehverkauf. Die Fleischversorgungstelle befindet sich immer noch in Abwicklung. Es besteht eigentlich in Württemberg noch ein Schlußstein-Zwang. Dieser Anzug besteht im ganzen Deutschen Reich nicht, ausgenommen in Bayern und in unserem verpreußten Württemberg, das verpreußtet ist als Preußen selbst. (Sehr richtig!) Die bevorstehende Getreideaufnahme ist ein Anzug, gegen den wir uns mit allen Mitteln wehren werden. Bei dem neuen Umlageverfahren sollen die kleinen Landwirte frei sein. Durch diese Bestimmung würden 80-85% der Landwirte in Württemberg für die Ablieferung gar nicht in Betracht kommen und die anderen könnten die Getreidemenge nicht aufbringen. In Preußen wird die Ablieferung nicht so streng ausgeführt wie bei uns. Pommern habe z. B. nur 45% seines Anlieferungsquotas abgeliefert, dagegen Württemberg 90%. Dabei hat Pommern eine viel größere Fläche und weniger Einwohner als wir.

Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Landwirtschaft bei der nächsten Wahl eine Mehrheit in den Landtag einzubringen werde. Dann wird es besser werden nicht nur für uns, sondern auch für unser ganzes deutsches Vaterland. (Lebhafter Beifall.) — Nach einer kurzen Debatte, in der sich Herr Schultheiß Braun und Herr Landtagsabgeordneter Dingler beteiligten, schloß die Versammlung.

(S. 11) Stuttgart, 14. Juni. Auf der Generalversammlung der hiesigen Vereinigten Gewerkschaften wurde mitgeteilt, daß der Mitgliederstand erheblich gewachsen ist. Im Jahre 1913 waren es 41.995, 1919 79.427 und 1920 80.371 Mitglieder. Zum Gewerkschaftsvorstand wurde wieder Pöhlmann gewählt. Ein kommunistischer Wahlvorschlag fiel durch und erhielt nur 26 Stimmen. Ein Antrag, die Zensurmaßnahmen der württ. Regierung gegenüber dem „Kommunisten“ zu besprechen, soll in einer späteren Sitzung behandelt werden.

(S. 11) Gfödingen, 15. Juni. Gestern Nacht wurde die Einwohnerchaft im weiteren Umkreise der Frauenkirche durch ein furchtbares Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Ein am zweiten Umgang des Turmes angebrachter Steinerner Wasserspeier war abgestürzt und hatte einen Teil des Gebäudes mit in die Tiefe gerissen. Wäre das bei Tag geschehen, so hätte schweres Unglück geschehen können. Dem Turme haben offenbar die vielen Fabrikgase übel mitgespielt. Sein baulicher Zustand gilt schon längere Zeit in fachverständigen Kreisen als bedenklich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Die in der oberen Stadt in Altensteig gelegene Bäckerei mit Spezereihandlung des Herrn Kläber, Kaufmanns, Altensteig, wurde von den Herren Schilling, Altensteig, käuflich erworben. — Durch Kauf ging das in Horb, Mühlgasse 88, gelegene Anwesen des Herrn Josef Zahn in Horb an Herrn Kaufsberger von Schillingen über. — Frau Schlossermelcher Kiermann, Altensteig, verkaufte ihr Wohnhaus an Herrn Gruner, Altensteig. — Von Herrn J. Prof. Gillingen wurde das Wohn- und Geschäftshaus des Herrn Gotthilf Koller käuflich erworben. — Sämtliche Abschlüsse erfolgten durch das Immobilien- und Hypothekengeschäft Christian Hertel, Eßhausen.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schücking.

„Ihr seid der Hausnecht fragte er hier.
„Hausnecht im Grauen Falken.“
„Ein Wirtshaus also?“
„Tragt Ihr danach? Das Schild über der Tür ist doch groß genug! Ein gutes Wirtshaus für Mann und Gaul, wenn nicht ist wie heute der Teufel los ist und alles drunter und drüber geht!“
„Gut denn, so darf ich hoffen, Ihr verschafft mir ein wenig zu essen und zu trinken hierher; ich verjammte und verhungere beinahe!“
„Nun freilich, unterwegs im Speffart drüben sollt ihr Franzosen wohl nicht viel Verdauliches zu schlucken bekommen haben. Ich will sehen, was ich für Euch finde.“
Der Hausnecht ging, und Wilderich streckte sich in dem alten Stuhl vor dem schmutzigen Tisch unter dem einzigen kleinen Fenster aus. Er knöpfte seine Uniform auf und legte den Kopf auf die Stuhllehne zurück, um eine Weile die Augen zu schließen und sich dem vollen Gefühl seiner Ermüdung hinzugeben. Trotz der Aufregung und Spannung, in der er sich befand, wußte ihn der Schlaf besangen haben, so sehr er dagegen kämpfte, wenn nicht der Hausnecht zurückgekommen wäre mit einem kleinen verdeckten Korbe, worin er Bier, Brot und wenig kaltes Fleisch lag.
„Das ist alles, was die Frau Birxin hergeben will.“ sagte er mürrisch; es gibt schmale Bissen heut in Frankfurt; auch müßt Ihr einen Gulden zahlen für den Bittel!“
„Es ist genug für mich!“ antwortete Wilderich, indem er dem Necht das Becken gab. „Könnt Ihr mir beschreiben, wo der Schiffe Voltrath wohnt?“

„Der Schiffe Voltrath — der Herr Schultheiß, wollt Ihr sagen — der wohnt auf der Zeil, der Katholikenkirche gegenüber, dicht an der Eisenheimer Gasse.“
„Ich danke Euch. Und noch eins: Habt Ihr von einem General Duwignot gehört? Ihr wißt wohl nicht, ob er unter den französischen Anführern in der Stadt ist?“
Der Mann sah ihn mit misstrauischen Augen. „Das wißt Ihr nicht?“
„Nein!“
„Und...“
„Was kann Euch eins sein?“
„Wie Ihr in den grünen Rod da hineingekommen seid?“
„Wie ich da hineingekommen bin?“ antwortete Wilderich.
„Nun, Ihr mögt's wissen, was soll ich Euch ein Geheimnis daraus machen, daß ich das Zeug nicht alle Tage trage! Ich hatte in Frankfurt zu tun, und um nicht auf dem Wege aufgehalten zu werden, habe ich meinen Rod ausgezogen, den Rod eines Revolverförsters im Speffart, und habe einem erschöpften Chausseur seine Uniform genommen und mit sein Pferd eingespangen; damit kam ich am besten weiter! Ein guter Deutscher wie Ihr wird mich nicht verraten.“
„Nein, ich werd' Euch nicht verraten.“ antwortete der Sachsenhändler.
„Wenn Ihr aber ein Spion von den Österreichern seid und das die Ursache ist, weshalb Ihr in Frankfurt zu tun habt, so möcht' ich lieber, Ihr göht ab aus meiner Kammer, es könnte auch mir an den Krügen gehen, falls sie Euch pädten.“
„Beruhigt Euch,“ erwiderte Wilderich, „ich bin kein Spion.“
„Der Duwignot, nach dem Ihr fragt, versteht keinen Spaß; das ist ein grauer Hund, ein Bluthund von einem Keel und just deshalb hierher gesandt, um noch ein wenig in der Stadt zu wüten und Schrecken einzujagen, damit sie sich ein-

paar Tage länger halten können; denn fort müssen sie doch einmal, sobald nur die Österreicher kommen! Wir haben schon unsere Nachrichten und wissen, wie's steht. Es braucht ja einer auch nur die Augen aufzutun und zu sehen, wie gottserbärmlich sie ausschauen. Aber just weil sie auf der Rettrade sind, sind sie desto tüchtiger.“
„Und wer und was ist denn dieser Duwignot?“
„Was sollt' er sein als einer von ihren Generalen, diesen Morgen hier angekommen, vom Jourdan hergeschickt, um sofort das Kommando in Frankfurt zu übernehmen und den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten; der richtige Holofernes dazu!“
„Duwignot ist der Kommandant von Frankfurt?“ rief Wilderich aus.
„Nun, mag er's sein, oder vielmehr, desto besser! Gebt mir doch einmal das Kästchen dort her!“
Der Hausnecht rückte die Schatulle, die Wilderich an sich gehalten und mit heraufgebracht, neben diesen. Der letztere, während er aß und trank, öffnete sie zugleich und begann jetzt noch einmal den Inhalt, der ihm ja noch so gut wie unbekannt war, zu durchmustern. Der Hausnecht ließ ihn dabei allein.
Wilderich knüpfte zunächst das Band, welches das Kommando zusammenhielt, auf; er fand eine Menge von Briefen darin, welche von einer Frauenhand in französischer Sprache geschrieben waren; es bedurfte keiner langen Lektüre, um zu sehen, daß sie an den General Duwignot gerichtet waren, daß sie die Ausdrücke einer leidenschaftlichen Neigung enthielten und daß sie, aus einer Reihe von Jahren herziehend, ein sehr inniges und schuldiges Verhältnis verrieten; denn die Schreiberin der Briefe sprach darin wiederholt von ihrem Gatten.
Unterzeichnet waren sie entweder gar nicht oder bloß M. Eine Ortsangabe enthielten sie nicht.
Wilderich durchsah die ersten, dann die letzten.
(Fortsetzung folgt.)

Hirsau.

Sonntag, den 19. ds. Mts., nachm.
von 4—6 1/2 Uhr, bei günstiger Witterung

Konzert

in den Kuranlagen
ausgeführt von der Feuerwehr-Kapelle
Diedlingen

Eintritt für Erwachsene 2 Mk., Kinder unter
14 Jahren 1 Mk., Inhaber von Kurkarten
je die Hälfte.

Gemeinde Bergorte.
Post Simmersfeld.

Nadelholz-, Eichen- und Stangen- Verkauf.

Im schriftlichen Auftrieb, am Freitag, den
24. Juni, nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathaus in
Nichelberg.

Im Distrikt Meistern altes Scheidholz, meist Lannen.
Fm 14.09 I., 7.28 II., 5.40 III., 1.82 IV., 1.72 V., 1.94 VI.
Sägholz 11.14 I., 4.51 II., 2.81 III.

Im gleichen Distrikt neues
Fm 3.02 II., 17.38 III., 8.47 IV., 15.77 V., 1.65 VI.
Sägholz 1.78 II., 21 III.

Distrikt Michelberg
Fm 2.67 II., 13.73 III., 19.48 V., 3.41 VI.

Distrikt Meistern 9 St. Eichen
Fm 7.02 IV., 0.43 V.

Stangen meist Fichten Distrikt Meistern.
Bauklängen 25 la, 86 lb, 70 III. Klasse,
Sagflängen 86 lb, 275 II. Klasse,
Sopfenläng 220 I., 40 II. Klasse.

Die bedingungslosen Angebote, unterzeichnet verschlossen
mit Aufschrift „Gebot auf Stammholz und Stangen“ sind
vor obiger Stunde dem Schultheißenamt einzureichen. Ent-
scheidung über den Zuschlag erfolgt mit Abschluss der Ver-
kaufsverhandlung.

Der Waldschütz Federmann hier erteilt Auskunft.
Nichelberg, den 15. Juni 1921.

Der Gemeinderat.

Calw, den 15. Juni 1921.

Dankfagung.



Allen denen, die uns während der Krank-
heit und beim Hinscheiden meiner lieber Frau
und Mutter

Rosa Luz

so viele Liebe und Teilnahme erwiesen haben,
für die tröstenden Worte des Herrn Stadt-
parrers, die zahlreiche Begleitung zu ihrer
letzten Ruhestätte, den Herren Ehrentägern
und für die vielen Blumenspenden sagen wir
unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Der Gatte: **Gustav Luz mit Kind.**

5 Ar schön-angelegter
**Obst- u.
Gemüsegarten**
in zentraler Lage, ist sofort
zu verkaufen.
Von wem sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

1 Henne
mit Jungen
hat zu verkaufen.
Paul Salmon,
Neuhengstett.

Oberhaugstett.
**1 Rälber-
Ruh**
(Schaffhau)
samt Kalb
steht dem Verkauf aus.
Wilhelm Burkhardt.

Ka uffe jedes Quantum gute

M o s t

Angebote mit Preisangabe
und L.terzahl unter B. R.
187 an die Gesch. ds. Bl. erb.



Neue
Fahrpläne
für den Bezirk Calw
erhältlich das Stück zu
50 Pfg. in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Breitenberg.

Herzliche Einladung

zum
Gemeinschafts-Fest
und
Bezirks-Konferenz
am Sonntag, den 19. Juni, nachmittags
2 Uhr, der Gemeinschaften der Süddeutsch.
Vereinigung Breitenberg-Oberkollwangen
im Wald an der Straße Breitenberg-Oberkollwangen.

Thema:
„Das große Weltgericht“.

Nebner: Herr Professor Zimmermann,
Gemeinschaftspflege Junger-
Cannstatt und andere.

Grosses **Aufsehen** erregt
das neue Modell der

Torpedoschreibmaschine

Unübertroffen in Leistung und Ausführung!

Ein Meisterwerk deutscher Technik!

Prospekt, Vorführung und sofortige Lieferung zu
Originalfabrikpreisen durch den Alleinverreter
für den Schwarzwald

**Louis Schleh, Büro-
bedar, Freudenstadt.**
Telefon Nr. 27. — Lieferant erster Firmen.

Fahrnis-Verkauf.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am Freitag, den
17. Juni, nachmittags 2 Uhr im Haus der Frau Schäfer
Witwe, in der Vorstadt Nr. 31. gegen Barzahlung:

3 lackierte Bettladen mit Rüste, 1 lack.
eintür. Kleiderkasten, Stühle, Tische,
1 älteren Sofa, 1 Kommode, 1 Nacht-
tische, 1 Küchenkasten, 1 Schüsselbrett,
1 Gasherd, Spiegel und Bilder, sowie
allgemeinen Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen

Stadlinventarier Kolb.
Derselbe hat auch zwei Bettladen m. Rüste z. verkaufen.

Junger Mann,
in der Landwirtschaft erfahren
**sucht
Stellung.**

Derselbe versteht gut mit
Pferden umzugehen.
Gefl. Angebote unter C.
Nr. 187 an die Gesch. ds. Bl.

Durchaus erfahrenes, bef.
Mädchen
zur selbständigen Führung
eines kleinen Haushalts (3
Personen) bei bester Behand-
lung und hohem Lohn auf
1. Juli oder später gesucht.
Frau Dr. Schönthaler,
Pforzheim.



K. K. MASSIVBAU

Keine Ersatzbauweise!

K. R. Massivbau

(D. R. P. ang.)
aus längst bewährtem Beton.

Ausführbar an jedem Ort und in jeder Größe.
Für Einfamilienhaus m. 5 Zimmern u. Zubehör
ohne Bauplatz, unter normalen Verhältnissen.

Baukosten ca. 75000 Mark

schlüsselfertig unter Garantie. — In ca. 4 Monaten bezugsfertig.
Ausführungsrechte sind zu vergeben.

Alexander Geist, Architekt B. D. A.
Pforzheim, Sallerstraße 58.

Anlässlich unseres
Wegzugs nach Palä-
stina rufen wir allen
Freunden und Be-
kannnten ein

herzliches
„Lebewohl!“
zu Familie
Treiz.

Pfannkuch & Co.

Frisch
eingetroffen!

Pyramiden- Fliegen- fänger

mit Stift
Stück 45 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.

Ein jüngeres
**Lauf- oder
Dienstmädchen**
findet gute Stelle.

Näheres bei der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Wegen Erkrankung meiner
Frau suche ich zur Führung
meines Haushalts für einige
Wochen

eine ältere
Person.

Ferdinand Beatzhalter,
Bahnhofsstraße 558.
Arbeitswilliger, geordneter
Bursche
für Hausarbeit
auf 1. Juli gesucht.
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes u.
das Arbeitsamt.

Statt Karten!

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte, zu
unserer am Samstag, den 18. Juni 1921, statt-
findenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Badischen Hof“ freund-
lichst einzuladen.

Heinrich Gluth,
Sohn des Nikolaus Gluth, Calw.

Cläre Höfer,
Tochter des Karl Bruno Höfer, Gera-Neuß.

Kirchgang 1 Uhr.

Agenbach-Meistern. Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-
kannnte, zu unserer am Samstag, den 18. Juni
1921, stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Agenbach
freundlichst einzuladen.

Philipp Schleh,
Sohn des f. Adam Schleh in Agenbach.

Anna Maria Kübler,
Tochter des Johannes Kübler in Meistern.

Kirchgang 1/2 12 Uhr in Neuwieser.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Ein-
ladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Allgäuer
Stangenkäse**
eingetroffen und gebe ab
solange Vorrat.

Fr. Volz, Handlung
Oberreichenbach.

Einen gut erhaltenen
**Kinder-
Sportwagen**
verkauft
Frau B. Martin,
Hirsau.

Den
Grasertrag
von meinem Baumgut am
Kapellenberg verkauft.
H. Röhm, Marktstr. 46,
Telefon 79.

Zu verkaufen:
**2 Divan,
1 Bettrost
und eine 3 teilige
Matratze,**
sowie
Batennatragen
Stück Mk. 135.—
Friedrich Hennefarth,
Lapezier- u. Polstergeschäft
Schulgasse 5.

Eine gebrauchte
Bettlade samt Rost
(2 schläfr.) hat im Auftrag
zu verkaufen. D. D.

Sehe 3 schöne, 7 Wochen alte
Wintischer
dem Verkauf aus. Liebhaber
können täglich kommen.
Wilhelm Dürr,
Simmozheim Staigstr. 104

1 Gluckhenne
mit 9 Jungen
verkauft
Frig Nonnenmann,
Zavelstein.

**Prima
Speisezwiebeln**
eingetroffen und empfiehlt
Spar- u. Consumverein.

Die Frage der Sa-
die größte Rolle spielen.
von Gegenofferten einen
Mafstab gefunden werde
ermöglicht und gewährt
schweren kann, daß D
als sie in Frankreich sei
Finanzierung 8 fr
reich in einem Jahre ge
in Debet kommt, falls
wid als in dem betreffe
den. Die Arbeitseif
Es wird kaum möglich
Frankreich zu senden. L
sche Arbeiter in Betracht
Wiederaufbau wird Cir
bei der es schwer sein
französischen Städten u
die Absichten der Gewer
Denor hier aber volle K
zu erwarten, daß große
ben.

**Schreibmaschinen,
Rechen- u. Addier-
maschinen,
Vervielfältiger,
Saugpost-
Durchschlag-Wachs-
und Rohle-Papier**
sowie alle anderen
Bürobedarfsartikel
liefert äußerst günstig

Louis Schleh,
Bürobedar,
Freudenstadt.
Telefon Nr. 27.
Katalog zu Diensten.

Kaffee
in bekannt guter
Röschung.

roh und jede
Woche frisch
gebrannt

empfiehlt bestens

C. Serva
Fernspr. Nr. 120.

Einen guten
**Langholz-
wagen**
hat zu verkaufen
Güterbeförderer Bauer.

Drucksachen
liefert rasch u. sauber die
Druckerei dies. Blattes.

Nr. 138.

erlehnungswelse: f
gelassen Nr. 2. — Auf

Rathenau über
Berlin, 16. Juni. R
Rathenau, legte heu
die Grundzüge der Aufga
reichs knüpfen. Die erst
baf Frankreichs Anteil a
nur 63 Proc. betragt, la
de in 3 oder 4 Jahren
gewaltige Masse nicht b
Reparationsleistungen er
in der in dem Ultimatu
von 26 Proc. durch eine
lette der Grenzen sehr fr
lein glücklicher Mafstab
im französischen Besitz sin
Eine Gefahr wird auch d
Regierungen diesem neua
gegenüber wechselnde Ste
die Ausfuhrpolitik zu förd
lauf auf Binnenwirtschaft
zusammen das Problem
ja nicht vorhanden ist, de
moße. Es ist möglich un
wärtig obliegende hafte
Devisenmenge aufgedr
Zerrüttung des interna
Frorenkomplex werden a
Die Frage der Sa-
die größte Rolle spielen.
von Gegenofferten einen
Mafstab gefunden werde
ermöglicht und gewährt
schweren kann, daß D
als sie in Frankreich sei
Finanzierung 8 fr
reich in einem Jahre ge
in Debet kommt, falls
wid als in dem betreffe
den. Die Arbeitseif
Es wird kaum möglich
Frankreich zu senden. L
sche Arbeiter in Betracht
Wiederaufbau wird Cir
bei der es schwer sein
französischen Städten u
die Absichten der Gewer
Denor hier aber volle K
zu erwarten, daß große
ben.

Bzüglich der Verat
hervor, daß die öffentl
übrigen Auslands jezt
wirtschaftlichen und poli
des politischen Drucks in
eine eingeschlossene und st
bere freierten Gebiete, da
und persönliche Verhand
nicht widerprüchlos ge
diesem Grunde dem fr
Wert der öffentlichen
handlungen sind auf beid
seiten anerkannt worden,
Verhandlungen beschäfti
ten generellen Probleme
Objektivität empfinden,
Landes verteilt. Was
wid es sich um die S
großem Umfang in der
zu nehmen und sie auf
Berne wie in Deut
müssen, die den berechti
verschiedenen Berufsständ
der Organisation bemerk
nach ein A. G. haben
die Aufgabe des Wieder
nicht einseitig Frankreich
und daß es den ihm gem
daß diese Begegnung, di
wirklichen Staatsfeuten
weisen sei, durch Fortsch